



Communauté scolaire

- Communauté scolaire
- Comités et Personnel
- Forum - Aktivitäten
- Enseignants
- Direction
- Interview Camille Glodé
- Départs à la retraite
- Espace anciens élèves

Femmes de charge

Aleixo Isabel
 Alves Da Silva Catia
 Antunes Coimbra Maria Cristina
 Babajic Mersida
 Bourquel Sonia
 Bozic Daliborka
 Da Costa Ferreira Maria
 Da Silva Jordao Maria
 Dias Gomes Da Silva Maria
 Dias Semelhe Loureiro Gloria
 Dos Santos Vitorino Dina
 Ferreira Fernandes Marie-Judite
 Gomes Neneta
 Gomis Marcelle
 Goncalves Da Silva Augusta
 Junlapan Pattana
 Moreira Aleixo Maria
 Sa Valente Joana Rubina
 Simoes Martins Maria Adilia
 Timoteo Batalha Marie-Alice
 Urbing Marie-Paule
 Valente Ferreira Manuela



Gruskovnjak Erny
 Wenger Yann
 Zeimes Claudine
 Rodrigues Isaura
 Biewesch Christiane
 Lucarelli Maria
 Topper Sherryl
 Donner Sven
 Lombardelli Moreno
 Pieraggi Sandy

Personnel technique

De Sousa Fernando
 Kass Carlo
 Knoch Francis
 Lehnen Pascal
 Marques Carvalhinho Victor
 Neuberg Nico
 Pletgen Val
 Schortgen Guy
 Spielmann Lars
 Stephany Jean
 Zeien Steve



Personnel de la cantine scolaire



Comité des élèves des 13^e

Bausch Andy
Brück Michel
Hoschet Michèle
Mauger Emeline
Modert Jil
Strainchamps Pierre

absents sur la photo :
Baumann Georges
Dax Daniel
Stoltmann Christian
Schneider Myriam
Bidoli Charel

Delvaux Olivier
Klein Lis
Maricato Monteiro
Patrick
Retter Félix
Sabotic Erza
Schmit Sally
Stankovic Stevan

absents sur la photo :
Da Silva Midoes
Daniel
Kaiser Philippe
Quintus Laurie
Steichen Caroline
Stoldt Annick
Weicker Nicolas



Comité des élèves



Comité des professeurs

Bonert Jules
Cornelius Philippe
Daubenfeld Jean
Gloesener Georges
Kreins Paul
Mancini Doris
Mangen José

Marteling Jean-Paul
Mentz David
Mootz Marc
Rollmann Myriam
Schaack Gilles
Sportelli Giovanni
Wolf Gérard

absent sur la photo :
Fisch Robert

de gauche à droite :
 Poos Pierre
 Weintzen Christiane
 Gerges Jeannot
 Schumacher Ép. Roth Martine
 Navet Vincent
 Weiwers-Probst Annette
 Birchen Henri
 Kaiser Sonja
 Bachmann Gaby

absent sur la photo :
 Sportelli Giovanni



Personnel SPOS

Personnel SCABS



De La Hamette Patrick
 Greis Yves
 De Abreu Stéphanie
 Closener Cherryl
 Pesch Anne-Marie
 Heuertz Jennifer

absent sur la photo :
 Wilmes Christian



Apeltam



Zenner-Stoltz Karin, Président/ Membre Conseil d'Education
 Leners Armand, Trésorier / Membre du Comité de sécurité et du Conseil d'Education
 Fountain-Johnston-Kerschenmeyer Chantal, Secrétaire / Membre
 Hagen Jochem, Membre
 Konrath-Martin Josée, Membre
 Less-Bausch Myriam, Membre / Membre suppléant Conseil d'Education
 Meyer Diane, Membre / Membre suppléant Comité de sécurité
 Miller Tom, Membre / Membre suppléant Comité de sécurité
 Mohs Eberhard, Membre / Membre suppléant Conseil d'Education
 Reding Jean-Claude, Membre / Délégué Fapel
 Staus Lou, Vice-président / Membre / Membre du Comité de sécurité
 Boden Claude, Conseil Fapel
 Guenther-Marx Philo, Réviseur de Caisse
 Schmitz Jean-Paul, Réviseur de Caisse



ADETA



de gauche à droite :
 Gilles Schaack
 Claude Sibenaler
 Françoise Rischette
 Yves Wengler
 Patrick Kohn
 Jean-Paul Greisch

absent sur la photo:
 Ady Heinen

FORUM-Aktivitäten

Organisation der Lehrerfortbildung zum Thema Sucht

Die Beiträge aus den Blickwinkeln von Polizei, Solidarité Jeunes und Centre de Prévention des Toxicomanies zum Thema Drogen stießen auf großes Interesse. Sie sollen helfen, Drogenprobleme zu erkennen und im Schulalltag besser und sinnvoller damit umzugehen. Die Nachfrage war so groß, dass eine Wiederholung der Fortbildungen im Schuljahr 2008-2009 geplant ist. Anschließend ist eine Diskussion zwischen den Schulpartnern vorgesehen, welches gemeinsame Vorgehen zum Thema Drogen im LTAM umgesetzt werden soll. Aufgrund von auffälligem Schülerverhalten soll auch die Computer-Spielsucht thematisiert werden.

Überlegungen zum Bombenalarm vom 5. Dezember 2008

Auf Anfrage der Direktion hat sich FORUM mit dem Sicherheitsbeauftragten im LTAM, Patrick Kohn, zusammengesetzt, um sich über einen besseren Katastrophenplan zu beraten. Der Bericht wurde an die Direktion weitergereicht.

Disziplin im Cycle inférieur

In einigen Klassen des Cycle inférieur wurden Klassenforen durchgeführt, bei denen sich Probleme wie Mobbing, Intolleranz, Cliquenbildung und Diskriminierung einzelner Schüler herausgestellt und Lösungen gesucht wurden. Aufbauend auf die Veröffentlichung einer Anleitung zur

Durchführung von Klassenforen bieten wir in diesem Schuljahr eine Lehrerfortbildung an, in der Lehrer ihre Erfahrungen mit Klassenforen mitteilen oder diese pädagogische Interventionsmöglichkeit selbst erlernen können.

Bilanz „Schoul eemol anescht“ 2003-2008

Folgende Erkenntnisse wurden aus den Erfahrungen der fünf letzten Jahre festgehalten:

- Anerkennend wurde festgestellt, dass sich besonders in den ersten Jahren viele Schüler, Lehrer und Eltern aktiv beteiligten und mit der Vielfalt von Angeboten überraschten. Dann machte sich unter den Schülern zunehmend eine Konsumhaltung breit. Originalität, Diversität und Eigeninitiative nahmen ab, während Geburtstagsfeiern, Poker-Turniere und Computer-Spiele zunahmen.
- Parallel dazu wurden die geplanten Termine für die Atelier-Vorschläge und für die Einschreibungen nicht mehr fristgerecht eingehalten, was die Abwicklung des Projektes erheblich erschwerte.
- Die Ziele des Projektes wurden besonders im letzten Jahr nicht mehr erreicht.

Diese waren:

- Schülerkompetenzen, die in der Schule oft nicht zum Ausdruck kommen, sichtbar zu machen,
- anders zu lernen,
- Verantwortung zu übernehmen,



- Ateliers mit pädagogischem Wert anzubieten,
- alle Ateliers von einem Coach zu begleiten,
- die Unterstützung von der gesamten Schulgemeinschaft zu erhalten,
- „Schoul eemol anescht“ bleibend in das LTAM zu integrieren.

- Aus der Sicht des FORUM war das Organisationscomité überlastet, weil sich zu wenige an der Organisation und Durchführung beteiligten. Die Elternvereinigung APELTAM kann dagegen für ihren beispielhaften Einsatz nur gelobt werden.
- Im Einverständnis mit den Beteiligten wird „Schoul eemol anescht“ in dieser Form nicht mehr stattfinden.
- FORUM hat sich über eine neue Form des Projektes bereits Gedanken gemacht. Es soll sowohl die zunehmenden Disziplinschwierigkeiten in unserer Schule berücksichtigen wie auch die Umsetzung der Charta beinhalten.

„Themenwoche“ als Nachfolgeprojekt zu „Schoul eemol anescht“?

Die Schulcharta liegt seit Jahren in der Schublade. Sie ist nicht bekannt und hat deshalb auch keine Auswirkung auf den Schulalltag. Gerade in einer Schule, in der sich so viele Disziplinen mit den unterschiedlichsten Kommunikationsformen beschäftigen, sollte die Bekanntmachung der Charta vorangetrieben werden. Schülerzeitung, Schülerradio, Videogruppe und Closeup haben bereits ihr Interesse angekündigt.

Ziel der Themenwoche könnte sein, die Charta in Form von Ateliers, Projekten, Vorträgen und Diskussionen in den Schulalltag einzubinden und Verhaltensregeln konkret werden zu lassen.

- Das neue Konzept soll die Möglichkeit bieten, nur einen Teil der Lehrer und Schüler einzubinden.
- Die Zeiteinteilung, die Betreuung und die Teilnahme der Klassen sollen sich nach dem

de gauche à droite :

Erny Konsbrück,
Néckel Neumann,
Martine Eiden,
José Mangen,
Romain Thill,
Claude Bodson,
Uschi Schock,

absents sur la photo :

Laura Balaguer,
Véronique Schaber,
Béatrice Welter

normalen Stundenplan orientieren.

- Die Aktivitäten sollen sich nicht auf einen einzigen Tag konzentrieren, sondern können über eine Woche verteilt werden.
- Die Definition eines Themas soll den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Aktivitäten hervorheben.

- Der Begriff „Themenwoche“ beschreibt zur Zeit am besten den Entwicklungstrend des neuen Konzepts. Besprechung und Organisation dieses neuen Projektes mit allen Schulpartnern sollen noch in diesem Schuljahr anlaufen. Ein möglicher Termin für die Durchführung der Themenwoche wäre die letzte Woche vor Allerheiligen im kommenden Schuljahr.



Enseignants de français



Elvinger Catherine
Gillen Carmen
Lech Antonia
Meyers Christiane
Oberlinkels Simone
Sassel Valérie
Schroeder Muriel
Thill Claudine
Walté Jessica
Zacharias Edouard

absents sur la photo :
Bruch Tonia
Ensch Monette
Harsch Yasmine
Medernach Nadine
Pasciolla Pascal
Pinto Sandra
Pleimling Christiane



Enseignants d'allemand



Bommertz Juliette
Bourkel John
Fritz Jean-Paul
Kalmes Simone
Lech François
Marxen Laura

Reding Nadine
Schintgen Carole
Schock Ursula
Thull Olivier

absents sur la photo
Bruch Eric
Dichmann Karin
Hermes Sharon
Jehle Christine



Enseignants d'anglais

Bebing Christian
Eiden Martine
Faust Fabienne
Leuenberger David
Ludovicy Christian
Neiens Sandy
Paulus Joé
Ponten Alain
Schomer Sandy
Schuler Andrée
Stoffel Carole

absente sur la photo :
Dostert Elisabeth





Enseignants de mécanique



Calmus Patrick
Cornelius Philippe
Elsen Sam
Faber Paul
Gloesener Georges
Hansen Germain
Hardt Paul
Kiesgen Marc
Marteling Jean-Paul

Mathieu Mike
Mentgen Tom
Paulus Aloyse
Scholtes Raymond
Thill Romain
Weber Claude
Weiz Michel
Zeimes Jean-Jacques

absents sur la photo :
Eiffener Daniel
Heinen Ady
Strecker Erny
Thilmany Arthur



Enseignants d'électrotechnique



Bonert Jules
Braun Alain
Feltes Jean-Claude
Havé Patrick
Kohn Patrick
Mancini Doris
Medinger Frank
Mootz Marc
Poos Pierre
Schroeder Vincent
Urbany Guy
Wegener Marc
Weiler Guy
Welter Roland
Wengler Yves

absents sur la photo :
Bruls Etienne
Greisch Jean-Paul
Karlé Guy
Leniger Claude
Mentz David
Neumann Nicolas
Schmit Camille
Schwarz André
Speltz Raymond



Birchen Henri
Busack Marco
De Kroon Guy
Gerges Jeannot
Kreins Paul
Lauth Georges
Van Kaufenbergh
Marc
Zawidzki Mike

absents sur la photo :
Bethke Gérard
Bruch Roland
Daubenfeld Jean
Faber Marc
Knoch Jean-Aloyse
Kohnen Ferd
Wolmering Claude



Enseignants d'électrotechnique



Enseignants d'informatique



Beissel Simone
Borschette Mike
Faber Frédéric
Fisch Robert
Loesch Guy
Roth Fabrice
Sibenaler Claude
Wahl Alain
Weber René

absents sur la photo :
Bodson Claude
Schmit Marc
Wilwert Marc



Feidt Jean-Pierre
Kneip Raymond
Meres Emile
Molitor Francine
Saubert Claude
Scheller Marc
Steffen Martine
Weber Paul

absents sur la photo :
Lemmer Patrick
Wagener Claude
Wolf Gérard



Enseignants de mathématiques



Gremling Marie-Louise
Hitzky Tanja
Hoffmann Annick
Hommel Karin
Schaack Gilles

Schaetzel Serge
Schonckert Thierry
Sportelli Giovanni

absents sur la photo :
Feyereisen Charles
Grun Christiane
Wirion Pierre



**Enseignants de biologie,
de chimie et de physique**



Enseignants d'histoire, de géographie, d'éducation civique et sociale, d'éducation musicale et d'éducation religieuse

Kayser Simone
Kinsch Cynthia
Linster Kevin
Piazzini Nadia
Raas Mike
Rischette Françoise
Schmitz Nadine
Wermeister Daniel

absents sur la photo :
Diederich Danièle
Faber Félix
Fortunato Serge
Lesch Paul
Mangen José
Pirsch Simone

Ahlborn Françoise
Deny Martine
Diederich Anne
Ernster Claude
Flick Tom
Frising Marc
Gabbana Elisabeth
Gregorius Dean

Hansen Anneke
Klein Yvan
Konsbrück Ernest
Kremer Caroline
Landuyt Carmen
Legill Christiane
Lutz Isabelle
Mergen Viviane

Mersch Félix
Prum Dany
Pundel Andrée
Putz Patrice
Reuter Elisabeth
Ripp Patrick
Rollmann Myriam
Schaack Christian

Vico Rodriguez José
Manuel
Weiwers Annette
Welter Béatrice
Wies Carlo

absents sur la photo :
Glas Jan
Grise Marianne
Hilger Danièle
Kockelkorn René
Melin Rosario
Rollinger Fernand

Strainchamps Armand
Thiltges Marie-Gabrielle
Tomassini Joseph
Touffet Philippe
Wagner Danielle
Wilwo Alice



Enseignants d'éducation artistique





Enseignants d'éducation sportive



Hayen Chantal
Hengel Fernand
Ludovicy Monique
Ney Laurent
Reckert Corinne
Schirtz Flore
Schirtz Patrick
Wolter Michel



Enseignants des métiers du livre



Schintgen Alain
Schortgen Martin

absents sur la photo :
Flies Jean-Paul
Toussaint Mathias
Willems Danielle



Composition
du conseil d'éducation

Direction :

Jacobs Norbert

Enseignants :

Bonert Jules

Calmus Patrick

Gloesener Georges

Schaack Gilles

Parents d'élèves :

Leners Armand

Zenner Karin

Élèves :

Retter Félix

Stankovic Stefan



Conseil d'éducation

Direction



de gauche à droite :
Gilbert Lauth
Jean-Paul Greisch
Norbert Jacobs
Véronique Schaber



Personnel Secretariat

de gauche à droite :
Agostino Jacqueline
Schenten Cecile
Reding Sylvie
Ponciano Lucilia
Glodé Camille



Interview avec Monsieur Camille Glodé

Jessica Walté : Bonjour Monsieur Glodé, votre départ en retraite - que nous regrettons beaucoup - est l'occasion de faire un bilan des nombreuses années passées au sein du Lycée technique des Arts et Métiers.

J.W. : Depuis combien d'années travaillez-vous au Lycée technique des Arts et Métiers ? Est-ce que vous pourriez brièvement nous retracer votre parcours ?

Ca.G. : J'occupe mes fonctions depuis 39 années au Lycée technique des Arts et Métiers... Mais reprenons tout depuis le début. Je suis né en 1948 à Ringel, un petit village qui se situe au cœur des Ardennes luxembourgeoises. J'ai fréquenté l'école primaire de Tadler, le village voisin de Ringel. Après mes études primaires, j'ai poursuivi mes études au Lycée classique de Diekirch. Le diplôme de fin d'études secondaires en poche, j'ai travaillé pendant deux années dans le secteur privé. Ensuite, j'ai postulé un emploi de la carrière du rédacteur auprès de l'État. Le hasard a voulu que le premier octobre 1970 je commence à exercer mes fonctions au Lycée technique des Arts et Métiers où je termine maintenant ma carrière au grade d'inspecteur principal 1er en rang.

Il faut savoir qu'à l'époque, l'Institut d'Enseignement Technique était composé de deux écoles différentes, d'un côté de l'École Technique qui représente aujourd'hui un département de l'Université du Luxembourg, et d'un autre côté de l'École des Arts et Métiers qui est devenue le Lycée technique des Arts et Métiers en 1979. En 1970, l'établissement ne comptait que 759 élèves et 81 enseignants et 3 enseignantes. Ce chiffre n'a cessé d'augmenter de manière fulgurante jusqu'en 2000 où le LTAM a accueilli 1.755 élèves pris en charge par 240 enseignants. Il est aussi intéressant d'évoquer qu'en 1970, l'école ne disposait pas encore de service psychologique et d'orientation scolaire. J'ai aussi eu l'occasion, au cours des 39 années passées au sein de cette école, d'assister à toutes les réformes scolaires. Ainsi, je me souviens que la section des techniciens en électrotechnique a vu le jour en 1970. Et à l'heure actuelle, cette même section est en train de disparaître en quelque sorte... et comme vous le savez, il s'agit-là d'une évolution qui chagrine beaucoup de personnes.

J.W. : Oui, en effet. Vous êtes considéré aujourd'hui comme l'un des piliers de notre établissement scolaire. Je sais que vous êtes modeste et que vous n'aimez pas qu'on vous fasse des compliments mais il est difficile de s'imaginer un Lycée technique des Arts et Métiers sans Camille Glodé. En quoi consistent au juste vos tâches ?

Ca.G. : Beaucoup de tâches m'ont été assignées au cours des années, à savoir la gestion administrative, la gestion des dossiers du personnel (le lycée compte actuellement 200 enseignants et le personnel technique et administratif est constitué de 50 personnes), la gestion des tâches et des leçons supplémentaires des enseignants, la coordination des tâches du personnel administratif et technique ainsi que l'organisation du remplacement des enseignants temporairement empêchés d'assurer leurs cours. A ne pas oublier l'assistance aux membres de la direction qui représente une de mes fonctions-clés.

Pendant les 39 années passées au sein de cet établissement scolaire, j'ai essayé d'être à l'écoute de mes collègues de travail et d'assurer sans faille le lien entre le personnel et la direction. J'ai également tenté de fournir les documents souhaités par les membres de la direction et les professeurs dans les meilleurs délais. J'ai toujours essayé de m'investir avec dévouement et discrétion dans mes fonctions dans le but de répondre aux attentes de mes collègues de travail.

J.W. : Comment envisagez-vous votre retraite ?
Est-ce que vous avez des projets concrets ?

Ca.G. : J'aimerais faire des voyages. Je compte aussi consacrer un peu plus de temps à la lecture. A part cela, je me réjouis du fait que j'aurai enfin le temps de bricoler autour de ma maison...et de passer du temps avec ma famille et mes petits-enfants.

J.W. : Qu'est-ce qui va vous manquer le plus ?

Ca.G. : J'ai toujours entretenu de très bons rapports avec mes collègues de travail et ce contact va certainement me manquer. Et je crains aussi un peu la nostalgie que peut provoquer en moi le fait de ne plus avoir ce contact quotidien avec les jeunes.

J.W. : Monsieur Glodé, voulez-vous vous prêter au jeu du portrait chinois ?

Ca.G. : Oui, allons-y.

J.W. : Si j'étais... je serais...

- une qualité : la serviabilité
- un défaut : la réticence
- une chanson : Whatever will be, will be (Que sera, sera) de Doris Day
- un animal : un cheval
- une saison : l'automne
- un roman : *L'Alchimiste* de Paulo Coelho
- un peintre : Friedensreich Hundertwasser
- un humoriste : Lorient
- un plat : une choucroute garnie
- une douceur : une dame blanche
- une ville : Vienne
- un endroit préféré : la mer

J.W. : Merci beaucoup Monsieur Glodé d'avoir eu la gentillesse de m'accorder cet entretien !



Nous tenons à remercier les personnes suivantes pour leur engagement au sein de la communauté scolaire du LTAM pendant de nombreuses années et nous leur souhaitons de rester en bonne santé pour qu'ils puissent profiter au mieux de leur retraite bien méritée.

Ginette Aguilar-Kons

professeur d'éducation artistique, à partir du 01/03/09.

Paul Weber

professeur de chimie, à partir du 01/03/09.

Lucien Hoffelt

*maître d'enseignement pratique en électrotechnique,
à partir du 01/10/08.*

Jean-Marc Weckbecker

professeur d'histoire, à partir du 01/10/08.

Fernand Wies

instituteur d'enseignement préparatoire, à partir du 01/10/08.

Camille Glodé

*inspecteur principal 1er en rang dans l'Administration du LTAM,
à partir du 01/09/09.*

Espace anciens élèves

On a fêté ... nos retrouvailles

Il y a à peine deux ou trois ans, ces jeunes gens étaient encore nos élèves du régime du technicien, se préparant à leur examen de fin d'études au LTAM. Lors de la remise des diplômes, nous avons pris un verre ensemble afin de célébrer la réussite, la joie et l'avenir ... Les projets d'antan de ces jeunes bacheliers sont-ils devenus réalité ? La rédaction du Close-up a rencontré plusieurs anciens du régime du technicien pour prendre de leurs nouvelles.

L'inscription à la Haute École Albert Jacquard à Namur: une formalité pour un technicien en informatique

Adrien Mauger ... vous souvenez-vous de cet élève ? Un gars costaud, très calme, le regard pétillant sous ses cheveux noirs ... muni d'un diplôme de fin d'études de la promotion 2005 de la T3IF2 ... Il n'en revenait pas d'avoir si bien réussi son épreuve de mathématiques ...

Tout petit, il aspirait surtout à une carrière de chimiste. Lui et son ami d'enfance préparaient



des mélanges réputés plutôt explosifs et dangereux. Le copain est devenu chimiste, quant à Adrien, il est devenu pompier et secouriste volontaire. Et c'est aussi aux pompiers que le jeune homme a voué son

projet de fin d'études en classe de 13^e, il a créé un site internet pour le corps de Mamer.

Une fois le diplôme de technicien en poche, Adrien a quitté le domaine purement informatique. Il s'est inscrit, il y a trois ans, à la Haute Ecole Albert Jacquard à Namur pour étudier l'infographie, le multimédia et le web. À la foire de l'Étudiant, qui a lieu annuellement début novembre aux halls d'exposition du Kirchberg, Adrien a reçu les informations relatives à la HEAJ de

la part d'étudiants luxembourgeois. Il a tellement apprécié le service que ses aînés lui ont rendu qu'une fois étudiant, il revenait régulièrement à la foire de l'Étudiant, cette fois-ci en tant qu'informant.

Être reçu à la HEAJ n'était selon Adrien Mauger rien qu'une « formalité ». Son diplôme de technicien était reconnu en Belgique, il n'avait qu'à le faire homologuer. Il a cherché puis trouvé un logement, un studio chez un particulier, et l'année académique 2005/06 pouvait commencer.

Alors que d'aucuns souhaitent barrer l'accès aux études postsecondaires à nos techniciens, il s'est avéré, même dans le passé récent, que beaucoup, dont Adrien, se sont débrouillés très bien à leurs hautes écoles ou universités respectives. En effet, malgré la matière à la fois plus difficile et plus volumineuse par rapport au programme du lycée, Adrien Mauger était bien préparé pour affronter toutes les difficultés, surtout dans le domaine de l'informatique. Et, au jeune étudiant de souligner que ce n'est pas le taux d'échec élevé dans le régime du technicien qui devrait amener les hommes et les femmes politiques à dévaloriser un diplôme qui vaut d'abord ce que les futurs détenteurs sont prêts à y investir. Est-ce qu'ils ont vraiment pris au sérieux leurs études secondaires ? Dans l'affirmative, ils n'ont aucun souci à réussir par la suite.

Lors de ses études à la HEAJ, Adrien Mauger a dû effectuer un stage de trois mois dans une entreprise de consultance informatique. Son choix s'est porté sur la GAX Technologies, dont le siège se trouve à Luxembourg. Il a écrit une lettre de

motivation – un prof d'anglais de la HEAJ leur avait enseigné l'art de bien se présenter à un patron –, il a été invité à un entretien d'embauche et a effectué dans la suite son stage à la pleine satisfaction de ses employeurs, tant et si bien qu'il a pu revenir travailler à la GAX pendant les vacances d'été.

En juin 2008, Adrien Mauger a reçu le Bachelor en Techniques Infographiques, orientation Web et Multimédia, il est sorti deuxième de sa promotion avec la mention « grande distinction ». Son diplôme lui a valu un droit d'entrée à la faculté des Sciences à Nancy-Vandœuvre, Adrien s'y est inscrit en 4^e année d'informatique en septembre 2008. Au bout d'un mois, le jeune homme s'est cependant posé la question s'il avait fait le bon choix avec cette inscription. Christophe Willième, son camarade de classe au LTAM, puis à la HEAJ, s'est aussi réorienté vers l'informatique après le bachelor en infographie, mais il a choisi de rester à Namur et de s'inscrire plutôt dans une première année. Lors de notre entretien, Adrien ne savait pas encore s'il allait rester à Nancy ou repartir à la recherche d'un travail, en attendant éventuellement de reprendre les études l'année prochaine. Mais il était persuadé que ses études à Namur n'ont pas été vaines. Selon ses propres dires, le diplôme de technicien seul est assez limité pour un accès immédiat au marché du travail. Les études postsecondaires représentent l'approfondissement de la matière traitée au lycée.

C.G. (11/10/29008)



Une technicienne en design graphique à l'Université de Kaiserslautern

J'ai eu la chance de m'entretenir avec Kristin Sigurdardottir, une belle jeune Islandaise d'origine sri lankaise. Son nom me disait quelque chose ... et puis, j'étais sûre d'avoir eu comme élèves, en classe de 10^e ou de 11^e, ses camarades de la promotion 2007 du technicien en design graphique : Jérôme Boor, Nathalie Cid, Kim Fandel, Falk Fernbach ... et tous ceux dont seul le nom est resté dans ma mémoire. Kristin par contre semble ne pas se souvenir de moi ... cela l'agace ... sans doute a-t-elle cru ne jamais oublier le moindre visage ... surtout celui d'un de ses anciens professeurs de mathématiques. Mais peu importaient nos

souvenirs réciproques, nous avons passé une bonne heure à bavarder comme si nous nous connaissions de longue date.

Kristin est actuellement en troisième semestre d'architecture d'intérieur à l'université de Kaiserslautern. Enfant, elle a rêvé de tout sauf d'études universitaires en Allemagne. Très proche de son frère, elle a passé son enfance en Islande, et tous deux ils pensaient prendre un jour leur envol comme leur père, qui lui est pilote chez Cargolux. Mais la première fois qu'ils ont pris l'avion pour de bon, c'était en 1995, lorsqu'ils ont quitté la contrée des geysers et des glaciers pour

s'installer définitivement au Luxembourg. Comment est-ce que ces faux jumeaux, âgés de dix ans à l'époque, ont réussi à se débrouiller dans un pays dont ils ne maîtrisaient aucune des trois langues usuelles en débarquant à l'école primaire de Grevenmacher ? Il y a eu l'engagement exemplaire de la part de leur institutrice, la bonne entente et la complicité au sein du couple fraternel ainsi que la volonté de réussir coûte que coûte. Leurs chemins n'allaient se séparer qu'au secondaire – études classiques pour l'un, études techniques pour l'autre. Et comme la circulation du bus entre leur domicile à Beyren et le LCE à Echternach était plus qu'aléatoire, les jeunes gens ont changé de lycée au bout d'un an ... et c'est ainsi que Kristin est arrivée au LTAM et son frère au LRSL. Et désormais, leurs destins allaient être différents, tandis que Gudbjartur Sigursson décidait de faire des études d'aéronautique, Kristin se préparait à un autre en choisissant de faire des études artistiques.

L'Université de Kaiserslautern – pourquoi avoir choisi cette faculté-là plutôt qu'une autre ? Ce sont le stand d'information à la foire de l'Étudiant d'une part et une porte ouverte à Kaiserslautern d'autre part qui ont vite pris le devant des décisions de la jeune femme. Il est vrai que le diplôme de technicien n'est pas reconnu partout en Allemagne : la faculté d'architecture de Wiesbaden, par exemple, préfère les détenteurs d'un diplôme de fin d'études d'un établissement scolaire classique. À la faculté de Kaiserslautern cependant, le public est autant hétérogène que multiculturel. Allemands, Polonais, Yougoslaves, Turcs, ... et Luxembourgeois, quel que soit leur diplôme de fin d'études, ont le droit de passer les examens d'entrée. Le fait que Kristin n'avait aucun mal à surmonter ce premier obstacle prouve que son bagage théorique et pratique, accumulé en plusieurs années au LTAM, l'a bien préparée à des études postsecondaires. Dessin à main levée, Photoshop, graphique, mathématiques appliquées, dessin technique, ... tout lui a servi quand les examinateurs ont décidé de tester son savoir-faire technique, sa faculté plastique, son imagination ainsi que sa créativité. Dessiner des ciseaux selon l'angle d'observation, représenter une table dressée pour le petit déjeuner en perspective, conce-

voir le décor d'une scène de théâtre ou plier une feuille pour concrétiser un volume, représentent des exercices qui auraient pu sortir tout droit des programmes de la division artistique du LTAM. Et c'est sur ces fondements-là que Kristin peut s'appuyer pour construire la suite de ses études en architecture d'intérieur. Perspicace et honnête, elle sait se situer par rapport aux autres étudiants luxembourgeois de sa faculté. Les détenteurs d'un bac classique ont, selon Kristin, un certain avantage linguistique et leur formation plus générale, sous condition qu'elle soit doublée d'une forte volonté de réussir, leur permet de s'adapter, même si une matière comme la statique les prend à l'improviste en première année. Quant aux connaissances en design graphique, la jeune femme se voit nettement en position de supériorité face aux ressortissants de la section E d'un lycée luxembourgeois. Mais tous, quelle que soit leur formation de départ, se retrouvent dans le même navire, abandonnés d'ores et déjà par une bonne dizaine d'étudiants suite aux difficultés de parcours. Nous avons évidemment évoqué l'avenir de Kristin. Mais c'est vrai que l'avenir, c'est loin, lorsqu'on partage un trois pièces de 72 m² au centre de Kaiserslautern, avec sa camarade de faculté, Christelle Foulon, elle aussi ancienne du LTAM. À l'heure actuelle, Kristin a l'ambition de faire un Master, elle voudrait travailler en tant qu'indépendante. Son premier projet en indépendante, elle l'a réalisé ensemble avec Christelle, en arrivant à Kaiserslautern : il leur fallait meubler leur studio ... vide jusqu'aux murs. Serait-ce le premier pas vers une future joint-venture professionnelle ? Affaire à suivre...

C.G. (05/11/2008)



Une technicienne en électrotechnique chef d'entreprise.

Madame Nancy Folschette était élève au LTAM de 1991 à 1995 en classe de T3EL. Elle a continué ses études dans cette branche en faisant son brevet et elle a ensuite repris l'entreprise de son père, l'actuelle « Électricité N Folschette » à Kockelscheuer. Nadine Schmitz a rencontré notre ancienne élève le 5 décembre 2008 et elle a fait avec elle une rétrospective tout en lui posant des questions sur l'avenir de nos jeunes :

N.S. : Madame Folschette, est-ce que vous vous êtes sentie bien préparée à la vie professionnelle par vos études au LTAM ?

N.F. : Oui, j'étais bien préparée, car nous avons toujours dû travailler beaucoup, il n'était pas question de faire les choses à moitié. Nos enseignants s'occupaient bien de nous, nous entouraient et nous guidaient et ils nous ont surtout appris à poursuivre le but que nous nous étions fixé, même après avoir connu des échecs.

J'avais toujours l'impression que notre réussite leur tenait vraiment à cœur. De plus, la ri-

gueur et l'exactitude qu'on exigeait de nous dans les ateliers nous ont bien préparés à la vie active.

N.S. : Qu'est ce qui vous a motivée de reprendre l'entreprise de votre père ?

N.F. : Je ne voulais jamais exercer un métier typiquement féminin et ordinaire comme par exemple ceux de secrétaire ou de coiffeuse, mais un métier plus hors du commun. Depuis ma petite enfance j'ai évolué dans le milieu plutôt masculin des métiers de l'électricité, c'est pourquoi ce choix ne me faisait pas peur. Une autre raison est que, malgré les nombreuses demandes écrites, je n'ai pas réussi à obtenir un travail ailleurs. C'est ainsi que j'ai décidé à continuer le travail réalisé par mon père. Mais ce qui m'a surtout motivée c'était la responsabilité que je ressentais vis-à-vis des gens qui travaillaient dans notre entreprise, il fallait maintenir ces emplois.

N.S. : Est-ce qu'il est difficile en tant que femme de travailler dans un métier, qui est quand même plutôt un métier masculin ?

N.F. : Je pense qu'il faut faire la part des choses. Travailler au niveau du CATP en électricité en tant que femme sur un chantier serait pour moi impossible. Au niveau CATP il y a de nombreux métiers bien plus intéressants pour les filles. En effet, travailler comme électricien au niveau CATP signifie travailler toujours dans l'humidité et la saleté. Pour exercer ce métier, il faut en effet avoir beaucoup de force physique. D'autres problèmes plus minimes s'y ajoutent, comme par exemple le fait que les entreprises ne disposent pas de WC séparés. Par contre en travaillant comme électricien au niveau technicien ou comme ingénieur, il n'y a pas de différences entre hommes et femmes.

N.S. : Est-il difficile de se faire accepter comme chef dans une entreprise où la majorité des salariés sont des hommes ?

N.F. : Je n'ai pas à me plaindre. La plupart de nos salariés me connaissent depuis mon enfance. Bien sûr beaucoup d'entre eux étaient sceptiques au début, mais peu à peu j'ai réussi à m'imposer. Ce qui m'a beaucoup aidé c'est le fait

que j'ai travaillé avec eux pendant quatre ans lors de mon stage d'apprentissage. Ils ont vu de quoi j'étais capable, j'ai pu leur montrer que je savais travailler et que je connaissais la matière. C'est ainsi que j'ai gagné leur respect. S'imposer en tant que chef est cependant aussi une question de caractère.

N.S. : Quelles sont les qualités nécessaires pour construire et réussir sa propre entreprise ?

N.F. : Tout d'abord il faut accepter les contraintes légales. Ensuite il faut un bon diplôme et une expérience professionnelle. Mais après quatorze ans d'expérience, j'ai encore besoin des conseils de mon père ou des salariés qui travaillent depuis longtemps dans notre entreprise. Mais le plus important aujourd'hui c'est l'argent. Quand mon père a commencé il y a trente ans, l'argent jouait un rôle moins important. Pour avoir une entreprise lucrative, il est nécessaire au début de pouvoir la gérer seule pour ensuite s'agrandir au fur et à mesure.

Un des problèmes majeurs d'aujourd'hui est de trouver du bon personnel à la fois qualifié et motivé. A l'heure actuelle, il est quasiment impossible de trouver encore des Luxembourgeois qui veulent exercer ce métier, mais ma clientèle réclame des électriciens qui savent parler le luxembourgeois.

Pour pouvoir exercer ce métier il faut une bonne qualification. Si j'entends les propos de notre ministre à ce propos, la colère monte en moi. Il est inacceptable de créer un diplôme d'électricien de niveau CITP, juste parce qu'il n'y a pas assez de jeunes qui réussissent le CATP. En dévalorisant le diplôme, nous risquons gros. Un jeune qui n'a pas de connaissances solides dans ce métier risque de mettre en danger sa vie et/ou celle des autres. Le nivellement par le bas n'est vraiment pas la solution ni pour nos jeunes, ni pour notre économie. Il leur faut réapprendre à travailler, condition sine qua non pour réussir et il faut leur faire comprendre qu'on ne peut pas donner une chance à tout le monde, s'ils ne sont pas prêts à faire d'efforts ! Un autre problème que je voudrais évoquer est celui de l'absence et du départ des bons salariés. Moi-même j'ai perdu trois de

mes collaborateurs qui ont préféré aller travailler dans le secteur public.

Finalement, il est important de réaliser qu'il ne faut pas seulement avoir une bonne connaissance du métier, mais aussi des connaissances en langues, en matière de droit du travail et en comptabilité. Dans cette optique, la tendance actuelle qui consiste à dévaloriser les diplômes sera fatale ! Faire croire aux jeunes que travailler moins les mènera quand même au but, est tout simplement leur mentir.

N.S. : Si vous aviez le choix, aimeriez-vous recommencer et faire le même chemin ?

N.F. : Oui. Bien sûr il y a des jours difficiles où l'on aimerait tout abandonner. Il y a des désavantages : il faut beaucoup travailler, il est difficile de concilier la vie de famille avec la vie professionnelle, mais mon ambition est surtout le contact journalier avec les gens (que ce soient mes salariés ou mes clients) et cela me motive chaque jour de nouveau.

De plus, je n'ai jamais connu autre chose, mes parents ont mené la même vie.

N.S. : Au vu du vote récent de la réforme de la formation professionnelle et de l'introduction d'un nouveau système de promotion il y a deux ans, vos conseils ne semblent pas avoir été suivis en haute instance. Quels sont cependant vos conseils à l'intention de nos jeunes, pour leur avenir ?

N.F. : Ce qui est le plus important c'est qu'il faut se fixer un but dans la vie et faire ensuite de son mieux pour l'atteindre. En classe de 10^{ième} un titulaire m'avait dit : « La section électro n'est vraiment pas pour toi. Je ne vois pas comment tu vas réussir. » Cette affirmation était pour moi une vraie motivation. Je voulais montrer de quoi j'étais capable.

Pour les jeunes, il faut qu'ils se rendent compte que la compensation ne les amènera pas au but. Dans la vie on ne peut pas compenser ! Même s'il faut une fois doubler une classe, ce n'est pas un drame.

Pour tous ceux qui veulent créer leur propre entreprise, je les encourage de pousser au plus loin leurs études, car le diplôme de fin d'études secondaires ne vaut plus grand-chose

aujourd'hui et il risque d'être encore davantage dévalorisé à l'avenir.

N.S. : Madame Folschette, je vous remercie d'avoir répondu à mes questions.

Un technicien en mécanique qui n'a eu aucune difficulté de se faire inscrire à une école supérieure

De 1994 à 2001, Tom Kneip était élève au LTAM. En 2001, il a passé avec succès son bac en T3MG. Il pouvait enfin se vouer à la branche qu'il aimait le plus depuis son adolescence : la mécanique. Une fois ses études terminées, il a décidé de passer de l'autre côté du pupitre et de devenir enseignant. Il enseigne actuellement au Lycée technique de Bonnevoie. Nadine Schmitz s'est entretenue avec lui pour faire le point sur la formation du technicien en mécanique d'avant la réforme de la formation professionnelle :

N.S. : Tom, quand est-ce que tu as eu une idée concrète de ce que tu voulais étudier et selon quels critères as-tu choisi ton école ?

T.K. : Ma décision de fréquenter une école supérieure est venue assez tard, mon premier but a toujours été de réussir

d'abord ma 13^{ième} technique en mécanique. Après avoir réussi mon bac, je me suis d'abord posé des questions sur mon avenir. Je me suis informé sur les diverses possibilités et c'est à ce moment-là que j'ai constaté que tous les domaines qui m'intéressaient à l'école en tant qu'élève, à savoir la statique, le calcul de la résistance des matériaux, les conceptions des pièces mécaniques et la réalisation de commandes hydrauliques ne revêtaient pas du champ de travail des mécaniciens, mais de celui des ingénieurs. D'anciens élèves du LTAM m'ont alors aidé à prendre la décision de faire des études supérieures. C'est l'école supérieure de Kaiserslautern que l'on m'a spécialement conseillée. Elle est réputée pour son bon encadrement. En ce qui concerne la matière à étudier, je n'avais pas de questions à me poser puisque je portais, depuis la classe de 8^{ième}, un intérêt particulier pour la mécanique.

N.S. : Était-ce difficile de se faire inscrire à l'école supérieure ?

T.K. : Non, avec mon diplôme de technicien en poche je n'ai eu aucune difficulté à me faire inscrire à une école supérieure. Je connais un certain nombre d'autres élèves qui eux non plus n'ont pas eu de difficultés à se faire admettre à une école supérieure ou même à une université. C'est par Internet que j'ai pu avoir toutes les informations concernant les modalités d'inscription. J'ai envoyé les papiers nécessaires par courrier et peu après j'avais la confirmation de mon admission.

N.S. : Est-ce que tu avais l'impression d'avoir été bien préparé à tes études supérieures ?

T.K. : Dans la plupart des branches techniques, j'ai eu une avance par rapport à mes nouveaux camarades de classe puisqu'ils n'avaient pas traité la mécanique de construction au lycée. Avec ma formation de technicien je disposais d'une bonne base

et j'ai pu sans problèmes faire la transition avec les branches enseignées à l'école supérieure. Le seul déficit que j'ai pu constater est celui en mathématiques. Comme ceci représente un problème récurrent, bon nombre d'écoles supérieures offrent des cours de préparation spéciaux en mathématiques qui sont assurés

deux à trois semaines avant le début des cours réguliers.

Ces cours sont d'une grande importance pour bien pouvoir suivre les études dès le début. Grâce à la matière revue et expliquée lors de ces cours de préparation, les élèves ne décrochent pas prématurément. Ces

cours m'ont permis non seulement de combler une partie de mes lacunes, mais aussi de me familiariser d'avantage avec la langue et de nouer les premiers contacts avec mes nouveaux camarades.

N.S. : Qu'est-ce qui t'a servi le plus de tout ce que tu as appris lors de tes études au LTAM ?

T.K. : C'est sûrement la manière de penser et la compréhension des problèmes dans les branches techniques qui m'ont le plus servi.

N.S. : Si tu avais une influence sur la formation du technicien, qu'est-ce que tu changerais pour que les générations futures soient encore mieux préparées à leurs études supérieures ?

T.K. : Je pense que la préparation est bonne ; les déficits en mathématiques peuvent être comblés avec un peu d'endurance et de travail. Néanmoins ce qui m'a manqué le plus ce sont des exemples concrets sur les matières à étudier et les perspectives d'avenir.une fois le diplôme de fin d'études en poche

N.S. : Comment te sens-tu maintenant que tu te trouves de l'autre côté du pupitre ?

T.K. : Au début je trouvais cette idée très étrange, puisqu'il n'y avait pas si longtemps que moi-même j'étais encore élève. Après avoir travaillé pendant deux ans comme ingénieur dans l'industrie automobile, j'ai pris la décision de retourner à l'école. Certes, l'éducation des jeunes représente un réel défi et je sais aujourd'hui que ce n'était sans doute pas toujours facile non plus pour mes anciens professeurs. Mais pour moi c'est un défi journalier de tenter de susciter l'intérêt de mes élèves pour ma branche et de les préparer au mieux à leur avenir.

N.S. : Peux-tu aujourd'hui mieux comprendre la réaction de certains de tes anciens professeurs ?

T.K. : Entre-temps j'ai appris à mieux connaître les tâches et les défis de l'enseignement. Bien sûr je peux ainsi mieux comprendre certaines décisions de cette époque. Néanmoins pour moi le plus important actuellement est de comprendre les réactions et les problèmes de mes propres élèves, et comme ma scolarité n'est pas encore très éloignée, je le vois comme un avantage réel.

N.S. : Tom, je te remercie d'avoir accepté de faire cette interview.